

Schloß Neugebäude

Während der ersten Türkenbelagerung stand hier das herrschaftliche Prunkzelt von Sultan Süleyman. Heute befindet sich an derselben Stelle das städtische Krematorium, das Clemens Holzmeister 1922 geschaffen hat. Zwischen diesen beiden Eckdaten erblühte und verwahrloste hier eine der wundersamsten Gartenanlagen der Renaissance, die zu einem der zauberischsten europäischen Schlösser dieser Epoche gehörten: dem Neugebäude. Inspizieren wir also zunächst einmal Matthäus Merians berühmten Vogelschauplan "Topografia Provinciarium Austriacarum" aus dem Jahre 1649. Und lassen wir uns überraschen! Anstatt der trostlosen 180 Meter langen Front, auf die sich das Neugebäude heute reduziert hat, erblickt man dort ein wahres Feuerwerk renaissancehafter Prachtentfaltung: künstlich angelegter Weiher, endlose Baum- und Blumenrabatten, exotische Pflanzengärten, kunstvoll ziselierte Brunnenhäuser, ein kleiner Zoo.

"Dies neue Gebäude", liest man in der Chronik, "wäre eines der prächtigsten Gebäude von Europa". Kunsthistoriker nennen es immerhin in einem Atemzug mit der berühmten "Villa d'Este" in den Albaner Bergen bei Rom und haben längst sowohl stilistische als auch typologische Verknüpfungen mit der Architektur Raffaels und Giulio Romanos festgestellt.

Kaiser Maximilian II ließ hier nach Abzug der Türken seiner Italiensehnsucht freien Lauf. Sein Lustschloß mit den vielen Türmchen und zinnenbewehrten Mauern sollte die Krönung schließlich in einer Art Gloriette finden, die freilich - wie so vieles andere - kunstvoll bemaltes Papier blieb.

Die Bauarbeiten schritten nämlich nur langsam voran; die Fertigstellung seines Wunschtraumes zu erleben, war Maximilian nicht vergönnt. Sein Sohn Rudolf II führte die Arbeiten eher routinemäßig als mit Engagement weiter; 1587 schließlich wurde der Bau eingestellt. Der stetige Verfall begann.

Bereits um 1600 klagt der Aufseher des Schlosses darüber, daß kein Geld für die Reparatur des Daches vorhanden sei. Auch die Schäden an den Gartenanlagen mehren sich. Alle Bitten um finanzielle Unterstützung verhallen ungehört.

Überstand das "Neugepew", dessen Torsocharakter sich auch darin äußert, daß es bis heute keinen definitiven Namen erhalten hat, die zweite Türkenbelagerung noch einigermaßen unbeschadet, so versetzte der Kuruzzeneinfall von 1704 dem höfischen Lustschloßleben endgültig den Todesstoß. Und das Hochbarock Kaiserin Maria Theresias hatte an der ohnedies aus der Mode gekommenen Renaissancearchitektur endgültig das Interesse verloren.

Am 29. April 1775 erging an den Hofkriegspräsidenten von Hadick die Weisung, die "alte Gallerie von steinern saullen und gesimbser, welche Nichts Nutzet", vom Neugebäude abgetragen und nach Schönbrunn bringen zu lassen, wo sie vom Architekten Ferdinand von Hohenberg unverzüglich zum Bau der Gloriette und der gartenseitigen Prachtstiege verwendet wurden. Auch die Römische Ruine und einige Brunnen verdanken ihre Substanz derlei architektonischer Restlverwertung". Schloß Neugebäude als das größte Zeugnis manieristischer Architektur nördlich der Alpen hatte zu bestehen aufgehört.



Die schmucklosen Reste des Hauses erhielten neue Dächer und wurden zum Pulvermagazin. Später siedelten sich Gewerbebetriebe in den leeren Nebengebäuden an, der Hauptbau wurde als Kulissendepot genutzt. Was eine eigenartige Spannung bewirkte: Die klassizistischen Versatzstücke vergangener Theaterproduktionen führten einen dramatischen Dialog mit der immer noch spürbaren Macht der alten Hallen; fast schien es als persiflierten sie den kaiserlichen Prunk.

In den späten 1980ern gelangte das Neugebäude dann vom Dornröschenschlaf erwacht in die Zeitungsschlagzeilen. Plötzlich war die Rede von Revitalisierung, von Rekonstruktion und neuer Nutzung. Doch auch dieses Erwachen war nur von kurzer Dauer: Die zur Ideenfindung einberufene Kommission beratschlagte - und beschloß dann, typisch Wienerisch, doch keinen Beschluß zu fassen.

So wuchs weiterhin hohes Gestrüpp auf den ehemals gepflegten Baumterrassen, Gras wucherte zwischen den Funden der von der Fachwelt bisweilen als sensationell eingestuften archäologischen Ausgrabungen. Nach der Absage der Wiener Weltausstellung 1995 wurden dann alle Rekonstruktionspläne endgültig abgehakt - und vielleicht war es gut so, trotz der angedachten hohen Investitionen bestand ein wenig die Gefahr, daß hier ein besseres "Historyland" entsteht, ein zweites Schönbrunn, durch das die Touristenmassen dann - zwischen Riesenradfahren und Pummerinschauen - halt auch mal geschleust werden. Und ob ein Gebäude, das in der Wiener Chronik kaum erwähnt wird, zu einem neuen Wiener Wahrzeichen aufgerüstet werden kann, schien auch zweifelhaft. Ganz zu schweigen von der Tatsache, daß viele Baude tails ungeklärt sind: So ist von der Südfassade keine einzige Ansicht erhalten geblieben, und sämtliche Unterlagen aus der Bauzeit, die darüber Auskunft geben könnten, sind verschollen.

In den 2000er-Jahren wurde die Clubbing-Szene auf den Simmeringer Koloss aufmerksam, dann folgte eine bestandssichernde Sanierung; seither können die Höfe und die unteren Säle für Veranstaltungen genutzt werden. Das Hauptgeschoß und die Nebenräume sind weiterhin nur bei Führungen zugänglich. Zuletzt entstand noch ein neuer Park, der sich an den Blumenrabatte des unteren Gartens orientiert. So gelang eine sanfte Wiedergeburt: Statt manieristischer Pracht gibt es Weihnachtsmärkte und Sommerkino, statt Renaissancegärten Hängematten vom Stadtgartenamt - trotzdem hat sich das Neugebäude zur kleinen Attraktion entwickelt, auf die typische Wiener Art, mit vielen Kompromissen und ganz ohne Pombast.

